

mußte. Unser Rittmeister übersieht schnell die Lage, rutscht mit einem großen Saße hinzu und fängt die Dame mit seinen kräftigen Armen auf, trägt sie wie ein Kind bis in den Hausflur und setzt sie unter vielen Entschuldigungen, so frischweg zugegriffen zu haben, nieder. Die Dame ist noch so erschreckt über den möglichen Fall und die wunderbare Portehaise, in der sie ins Haus befördert worden, daß sie kaum eines Wortes fähig ist und hinauseilt in ihre Wohnung. „Hätte ich nur nach seinem Namen gefragt,“ sagte sie zu ihrer Kammerjungfer; „was wird er von mir denken.“ Der Rittmeister aber dachte an nichts andres, als was ein braver Mensch in solchem Falle überhaupt denkt: „Es ist deine Pflicht und Schuldigkeit,“ und legte sich an dem Abend zu Bett wie andere Abende auch.

Am folgenden Tage aber ging er vorbei, sich nach dem Befinden der Dame zu erkundigen, denn er dachte, der rittmeisterliche Schreck könne ihr doch in die Glieder gefahren sein. Sie ließ ihn zu sich kommen und sagte ihm unter vielen Knixen ihren allerrespektvollsten Dank für seine Ritterlichkeit. X

Damit war die Sache abgemacht zwischen dem alten Fräulein und dem Rittmeister. Sie sahen sich dann und wann einmal in Gesellschaft, und am Neujahr versäumte er nie, ihr seine Karte und sie ihm die ihre zu senden und sich gegenseitig ein glückliches neues Jahr zu wünschen. Es vergingen noch ein paar Jährlein, der Rittmeister war gerade im Manöver, als er, nach Hause kommend, den Tod des Fräuleins vernahm. Es war ihm leid um sie, wie's einem um einen Menschen leid ist, wenn man sein freundliches und dankbares Gesicht nicht mehr sieht.

Nach etlichen Wochen wird der Rittmeister auf das Stadtgericht zitiert. „Nun, was wird's sein,“ sagt er vor sich hin, „sie werden mich doch nicht einspunden wollen,“ und zog seinen Sarras an und Uniform erster Garnitur und meldete sich. Der Richter holt ein großes Papier heraus und liest: „Zum Universalerben setze ich den Herrn Rittmeister von R. R. ein, der mich damals so ritterlich beschützt hat. Ich habe den wackern Mann immer im Auge behalten in seiner Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit. Er wird für meine Güter, die ich ihm hinterlasse, ein guter Wirtschafter und meinen Leuten ein hilfreicher Freund sein. Dies ist mein freier, letzter Wille.“ Punktum, streu Sand drauf! „Nun, wollen Sie die Erbschaft, die völlig ohne Schulden ist, antreten?“ fragte der Richter. Der Rittmeister war jetzt gerade so außer Fassung wie damals das Fräulein und war wie aus dem Sattel geworfen und sagte endlich: „Ja, in Gottes